



EFFAT KONFERENZ

DEN KLIMAWANDEL BEKÄMPFEN – DIE ARBEITSPLÄTZE SICHERN

BRÜSSEL 23./24. SEPTEMBER 2009



Mit Unterstützung der Europäischen Kommission,
Generaldirektion Beschäftigung, soziale Angelegenheiten
und Chancengleichheit



EFFAT KONFERENZ

DEN KLIMAWANDEL BEKÄMPFEN – DIE ARBEITSPLÄTZE SICHERN

BRÜSSEL 23./24. SEPTEMBER 2009

INHALTSVERZEICHNIS

PROTOKOLL DES 1. TAGES	5
PROTOKOLL DES 2. TAGES	16
RUNDTISCHGESPRÄCH.....	20
DISKUSSION.....	22
ANHANG 1 – EFFAT – AKTIONSPLAN.....	25
ANHANG 2 – PRÄSENTATIONEN DER REFERENTEN	27
ANHANG 3 – TEILNEHMERLISTE	28

EFFAT KONFERENZ

DEN KLIMAWANDEL BEKÄMPFEN – DIE ARBEITSPLÄTZE SICHERN
BRÜSSEL 23./24. SEPTEMBER 2009

PROTOKOLL DES 1. TAGES

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

eröffnet die Sitzung und dankt der Europäischen Kommission und dem Wirtschafts- und Sozialausschuss für ihre Unterstützung der Konferenz.

Er entschuldigt sich für die Unannehmlichkeiten der Unterbringung, die auf die Zimmerknappheit in Brüssel zurückzuführen sind.

Er erinnert daran, dass 2002 bereits eine Konferenz zu demselben Thema stattgefunden hat. Die Debatte ist für die Landwirtschaft nicht neu, sodass heute besonders viele Vertreter dieses Sektors anwesend sind.

Ziel der heutigen Sitzung ist es, einen Aktionsplan auszuarbeiten, der heute diskutiert und morgen den übrigen Konferenzteilnehmern vorgestellt werden soll, wenn zahlreiche Vertreter der Kommission, des Wirtschafts- und Sozialausschusses, des EGB, Journalisten usw. anwesend sein werden.

Bruno VANNONI, FGA-CFDT, Frankreich, Präsident der EFFAT

Auch ich möchte allen Teilnehmern, der Europäischen Kommission und dem EWSA herzlich danken. Es wird viel über Klimawandel gesprochen, doch oft wird in dem Zusammenhang nur von Energie gesprochen und der Tourismus, die Nahrungsmittelbranche und die Landwirtschaft werden dabei vergessen. Wir dürfen den Klimawandel nicht für alle Probleme der Welt verantwortlich machen.

Der Klimawandel beschäftigt uns als Gewerkschafter, doch sind wir die einzigen, die sich für das Soziale einsetzen, wie das IPCC übrigens anerkannt hat. Laut einem Bericht der Weltbank wird uns das bis 2050 rund 5.500 Milliarden Dollar kosten. Nach Angaben der IAO¹ werden über 50 Millionen Menschen ihre Heimat verlassen. In der Landwirtschaft gab es bereits Wanderungsbewegungen.

Die Diskussionen über Ursachen und Lösungen des Klimawandels sind vielfältig. 80% davon stehen im Zusammenhang mit Energie, aber nur weniger mit Pestiziden. Werden sich die Politiker da einigen können?

Die Armen werden am stärksten betroffen sein. Die afrikanischen Länder werden z.B. am stärksten unter dem Klimawandel leiden, obwohl sie am wenigsten dazu beigetragen haben. Das ist keine einfache Aufgabe, doch dürfen wir nicht tatenlos zuschauen, sondern müssen aktiv an ihrer Lösung mitwirken. Der EGB empfiehlt Übergangsprogramme wie die Einrichtung eines sozialen Dialogs und die Ernennung eines Beobachters. Über 900 Millionen Menschen (nach den jüngsten Schätzungen eine Milliarde) haben nicht genug zu essen.

¹ IAO : Internationale Arbeitsorganisation

Das kollektive Bewusstsein der Gewerkschaften trägt zu einer besseren und sauberen Welt bei.

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Die Konferenz ist in drei Themenblöcke unterteilt: Landwirtschaft, Tourismus, Nahrungsmittelindustrie. Wir beginnen mit der Landwirtschaft.

In Spanien und Italien haben wir diese Konferenz mit Seminaren vorbereitet. Dabei hat sich herausgestellt, dass die landwirtschaftlichen Arbeitnehmer besonders betroffen sind, da die Landwirtschaft – inklusive der Forstwirtschaft – nahezu 90 % der global genutzten Flächen bewirtschaftet. Die Erderwärmung hat sich in den letzten Jahren global und in Europa beschleunigt. Das ist eine Folge der industriellen Entwicklung. Es wurden zahlreiche Untersuchungen durchgeführt – aber wie sind wir als Gewerkschaften daran beteiligt? Sind wir Akteure oder Opfer? Was muss in der Landwirtschaft geschehen? Klar ist, dass wir eine Strategie der Anpassung ausarbeiten müssen. Die Landwirtschaft ist für zwei Dinge verantwortlich: die Produktion von Methan in der Tierhaltung und die Produktion von Stickoxiden in der Düngewirtschaft. Nach Auffassung der Wissenschaftler muss die Produktion dieser Stoffe reduziert werden. Und wenn wir das Grünland ordentlich nutzen und die Moore nicht weiter beschädigen, dann erzeugen wir kein CO₂.

Immer wieder berichtet die Europäische Kommission auf internationalen Konferenzen, wie erfolgreich im Sektor Landwirtschaft zwischen 1990 und 2005 rund 20 % der Treibhausgasemissionen reduziert werden konnten. Doch wie sind diese Zahlen zustande gekommen? Unsere Kollegen in Osteuropa haben dies täglich erlebt: der Rückgang ist allein auf die Stilllegung von Betrieben in diesen Ländern zurückzuführen, was zum Verlust von mehreren Hunderttausend Arbeitsplätzen geführt hat. Unsere Kollegen – sie allein haben die Lasten dieser Senkung der Treibhausgase getragen. Und die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise hat den Ausstoß um weitere 2 % verringert.

Schlussfolgerung: Diese Politik geht in Richtung eines Abbaus der Produktion. Das ist Ergebnis eines Dialogs zwischen Wissenschaft und Politik, an dem Gewerkschaften und die Gesellschaften nicht beteiligt sind. Wir wollen nicht weniger, sondern bessere Landwirtschaft.

Wie aber trägt die Landwirtschaft wirklich zum Klimawandel bei? Wissenschaftlich wird das so berechnet: man nimmt die Anzahl der Tiere und multipliziert sie mit der Menge Treibhausgase, die diese Tiere statistisch durchschnittlich erzeugen.

Wenn wir dies Vorgehen akzeptieren, dann verabschieden wir uns von richtigen Lösungen. Denn Klimaschutz muß in den Betrieben gemacht werden können. Wer also durch bessere Fütterung und Abscheidesysteme weniger Treibhausgase erzeugt, muss sich in der Statistik wieder finden können.

Wir Gewerkschaften mischen uns deshalb ein: weil nur eine gesunde Umwelt und ein gesundes Klima unsere Arbeitsplätze erhält. Und weil wir für den Schutz des Klimas und unserer Arbeitsplätze kämpfen.

Das Problem ist, dass wir andere darüber diskutieren lassen. Es ist nicht leicht, aber wir müssen uns einmischen, um die Arbeitsplätze zu erhalten, das sehen wir auch bei Tabak, Reis und Baumwolle. Wir müssen uns gegen diese Ansätze wehren.

Jean-Pierre KLAPUCH und Patrick CAUDRON, Experten, Réseau Projectives

Sie erinnern an die Hauptzielsetzungen des EU Projektes zu dem Thema „Der Klimawandel und seine wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Auswirkungen in der europäischen Landwirtschaft“, das mit der Unterstützung der EU Kommission durchgeführt wird. Wir möchten dabei die EU danken, um uns die Gelegenheit anzubieten, diese europäische Konferenz zu organisieren, die die Hauptveranstaltung des Projektes ist.

Mit diesem Projekt wollen EFFAT und seine Mitgliedsorganisationen:

- sich über den Klimawandel informieren,
- einen Austausch zwischen den Mitgliedsorganisationen über die notwendigen strukturellen Anpassungen organisieren,
- Grundlagen schaffen, um Lösungen der Sozialpartner für die notwendigen strukturellen Änderungen zu erarbeiten.

Bei dieser Europäischen Konferenz werden die Hauptergebnisse des Projektes vorgestellt werden; diese sind zusammengefasst in dem beigefügten Aktionsplan der EFFAT (siehe Seite 25).

Lucia GARCIA-QUISMONDO, FTA-UGT, Spanien

Wie bereits erwähnt, hatten wir im Mai ein EFFAT Treffen mit der Gewerkschaft CC.OO., Vertretern der Nahrungsmittelbranche und des Tourismus sowie weiteren Experten. (Die Präsentation ist dem Protokoll beigefügt). Wir haben uns dem Problem des Wassers zugewandt. Wir haben in Spanien einen Konflikt: Aufgrund eines alten Gesetzestextes von 1985 ist zunächst die Versorgung der Menschen, dann der Landwirtschaft und schließlich der Industrie und der Energiewirtschaft mit Wasser zu gewährleisten. Ein weiteres Problem ist zum Beispiel der Tejo und die Region um Murcia, die einen besonders hohen Wasserbedarf hat. Auch Kastilien hat nicht genug Wasser.

Die Prioritäten lauten: zuerst die Bevölkerung, dann die Nahrungsmittelproduktion und dann die Wirtschaft. Wir müssen nachhaltig wirtschaften und soziale Aspekte berücksichtigen. 1991 wurde ein Gesetz zur Wasserwirtschaft angenommen, nach dem ein nationaler Rat die Wasserversorgung auf nationaler Ebene plant, für den Verbrauch, die Landwirtschaft und die Industrie. Der Rat informiert regelmäßig über die Lage.

In Spanien verbraucht die Landwirtschaft 68% des gesamten Wassers auf 15% der Landesfläche. Die Olivenhaine brauchen besonders viel Wasser. Auch die Kleinlandwirte brauchen Wasser, um überhaupt bestehen zu können. Die Regierung muss eine nachhaltige Landwirtschaft gewährleisten. Wir müssen das Wasser effizienter einsetzen. Wir wollen in Spanien mit den Umweltbeauftragten reden und besser zusammenarbeiten. Darüberhinaus gibt es Probleme im Bereich der Bildung. Das sind die wichtigsten Punkte, über die wir bei dieser Konferenz im Mai gesprochen haben.

Jorge SANTOS, SETAA, Portugal

Der Tejo (und der Staudamm) ist ein Fluss der iberischen Halbinsel und die Frage wird durch das internationale Recht zur Wasserwirtschaft geregelt. Auch bei uns herrscht Wassermangel. Ich möchte keine polemische Diskussion führen, sondern die Situation der Wasserwirtschaft auf internationaler Ebene darstellen. Transnationale Flüsse gehören nicht nur einem Land, sondern sollten als europäische Flüsse durch Europa geschützt werden.

Claire ETINEAU, AGRI-CFTC, Frankreich

Ich arbeite als Umweltbeauftragte in einem transnationalen Betrieb. Umweltbeauftragte sind eine gute Einrichtung, die auf europäischer Ebene weiter verbreitet werden müssten. Lucia hat gerade berichtet, dass die Olivenhaine Wasser brauchen und die Politiker müssen sich mit dieser Frage befassen. Es sollten deshalb Forschungsprogramme aufgelegt werden, wie mit der Trockenheit umzugehen ist.

Der Präsident betont, wie wichtig Forschung im Bereich der nachhaltigen Landwirtschaft ist.

Salvatore LO BALBO, FLAI-CGIL, Italien

Meine Präsentation gliedert sich in 5 Teile (dem Protokoll beigefügt):

- 1) Einleitung: Er ruft den Inhalt des Weißbuches « *Anpassung an den Klimawandel: Ein europäischer Aktionsrahmen* » in Erinnerung. Die Landwirtschaft und der ländliche Raum sind, wie viele andere Sektoren auch, Verursacher und gleichzeitig Opfer der Umweltverschmutzung. Wie in dem Weißbuch dargelegt, muss die EU den Auswirkungen des Klimawandels stärker entgegenwirken und stärker in eine kohlenstoffarme Wirtschaft investieren, insbesondere durch die Förderung eines effizienteren Energieeinsatzes und der Verwendung ökologisch sinnvoller Produkte. Die bisher geleistete Arbeit und diese Konferenz ermöglichen es der EFFAT, die Interessen von Millionen europäischer Arbeitnehmer sowohl innerhalb des Wirtschafts- und Sozialausschusses, als auch in den Vereinten Nationen wahrzunehmen.
- 2) Er erinnert an die 5 Vorschläge von Ranco ² :
 - Die GAP muss dazu beitragen, die Ursachen des Klimawandels zu bekämpfen. Die Treibhausgasemissionen der landwirtschaftlichen Produktion müssen ebenso reduziert werden, wie die anderer Aktivitäten der Menschen.
 - Die Parameter müssen neu definiert werden, um das Leben in Bergregionen und im ländlichen Raum zu fördern. Es müssen Maßnahmen ergriffen werden, die die Abwanderung der Bevölkerung in die Städte verhindern.
 - Aus benachteiligten Gebieten Entwicklungsregionen machen und den Gedanken aufgeben, dass benachteiligte Regionen für immer benachteiligt sein werden. Einen Aktionsplan mit geeigneten Maßnahmen aufstellen, die sowohl quantitativ als auch qualitativ wirken, weil sie an den Einkommen, dem BIP, der Geschichte, dem kulturellen Erbe usw. ansetzen.
 - Wiederaufforstung zum Erhalt des in ganz Europa vorhandenen reichen Naturerbes.
 - Autarkie der Energieversorgung durch Biomasse, Photovoltaik, Solarenergie, Windenergie und Geothermie.

Es wäre hilfreich, wie von der Kommission vorgeschlagen, mit den anderen Sozialpartnern der Land- und Forstwirtschaft ins Gespräch zu kommen, um gemeinsame Strategien zu entwickeln und sie der Kommission vorzulegen.

² Im italienischen Ranco fand ein EFFAT Seminar zum Klimawandel in benachteiligten Gebieten, Berggebieten und äußersten Randlagen zur Vorbereitung dieser Konferenz statt.



Patrick LEMAIRE, FGA-CFD, Frankreich

Wir haben von Forschung gesprochen: ich arbeite für die Forschung in meiner Föderation. Es gibt Programme zugunsten alternativer Kulturen. Wir müssen uns global Gedanken machen und alle Aspekte mit einbeziehen und die nationalen Programme auf europäischer Ebene erweitern.

Bruno VANNONI, FGA-CFD, Frankreich, Präsident der EFFAT

Ich habe genug von der Politik der Forscher, die sagen, 80% kommt von der Energie. Forscher vergessen, dass es um Arbeitnehmer geht und es über 900 Millionen Menschen an Nahrungsmitteln mangelt. Die USA kaufen den Mexikanern den Mais ab, die dann nichts mehr zu essen haben. Es finden viele Sitzungen statt, zu denen die EFFAT nicht eingeladen ist. Bleibt zu hoffen, dass sich das mit der neuen Kommission ändert, die einen Kommissar für Klimawandel ernennen wird.

Jorge SANTOS, SETAA, Portugal

Er stellt Luis vor, der die SETAA vertritt. Jorge dankt allen Kollegen und der EFFAT für die gemeinsamen Aktionen der letzten 30 Jahre. Er sagt, dass dies wahrscheinlich die letzte EFFAT-Sitzung ist, an der er teilnimmt, und wünscht allen, vor allem seinem Nachfolger Luis, viel Erfolg.

Luis CARLOTO MARQUES, SETAA, Portugal – PRÄSENTATION IST BEIGEFÜGT

In Portugal gab es große Waldbrände, in deren Folge Fabriken schließen mussten. Mehrere Tausend Personen arbeiten in der Korkindustrie, vor allem Saisonarbeiter und Spezialisten. Das bekannteste Produkt ist der Flaschenkorken, aber Kork wird auch in der Automobilindustrie, in Flugzeugen und Schiffen verwendet. Die Verbraucher müssen darüber informiert werden, dass immer mehr synthetische Korken verwendet werden. Wir haben im Mittelmeerraum einen Baum, der den Klimawandel gut verträgt, und das ist auch für Afrika ein wichtiger Punkt. Die Rinde wird wie Kork verwendet und gibt 14.000 Menschen Arbeit. Afrika trägt am wenigsten zum Klimawandel bei und leidet am meisten darunter.

Die Waldbrände haben zahlreiche Menschen dazu getrieben, in die Städte zu ziehen, und der Klimawandel verschärft diese Entwicklung. Wir müssen den Wald an den Wandel anpassen.

Antonio CARBONE, ALPA, Italien

Das Verhältnis Stadt/Land muss sich ändern. Die EFFAT muss eine Strategie entwickeln um deutlich zu machen, welche Bereicherung die Landwirtschaft darstellt.

Jesper LUND LARSEN, 3F, Dänemark

Wir können unser Verhalten ändern und den Energieverbrauch im Alltag senken, z.B. indem wir nicht benötigte Beleuchtung abschalten und die Temperatur in den Gewächshäusern senken. Auch die Traktoren können durch eine angepasste Fahrweise einen Beitrag leisten. Wie kann sich die Landwirtschaft an den Klimawandel anpassen? Durch Sonnenkollektoren auf den Stalldächern, mit denen das Wasser erwärmt wird. Man kann auch im Sommer Wärme in den Treibhäusern speichern und sie im Winter freisetzen. Wir müssen in Kopenhagen beweisen, dass die Gewerkschaften sich bemühen und zur Schaffung ökologischer Arbeitsplätze beitragen wollen. Wir sind bereit, am 11. Dezember zusammen zu kommen und das endgültige Dokument zu erstellen.

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Die EFFAT wird ihre Stellungnahme in Kopenhagen vortragen. 3F wird diese Veranstaltung organisieren. Wir werden dort die Arbeit dieser beiden Tage präsentieren.



Brindusa Cezara SOARE, AGROSTAR, Rumänien – PRÄSENTATION IST BEIGEFÜGT

Rumänien stellt 6% der europäischen Landwirtschaft. Wir sind vom Klimawandel besonders betroffen, da wir in einer Region mit sehr hohen und sehr niedrigen Temperaturen leben. In manchen Jahren hatten wir einen Wassermangel, 2005 allerdings viele Überschwemmungen. Vor allem im Süden und Osten nehmen die Niederschläge zu. Wir haben einen Anstieg der Temperatur im Winter festgestellt.

62% der Fläche wird landwirtschaftlich genutzt; es gibt 4 Millionen Landwirte in Rumänien. Wir sind vom Klimawandel betroffen, der große Risiken mit sich bringt. 40% der Flächen werden bewässert. Wir befürchten Wüstenbildung ab 2015. Das ist ein empfindlicher Sektor. Von den 17 Millionen Hektar sind 9 stark betroffen, 3,5 Millionen Hektar Getreideland sind bereits betroffen. Der Weizenanbau wird zunehmen, andere Getreidearten werden zurückgehen. In der Tierhaltung haben viele Jungtiere Probleme aufgrund der Luftverschmutzung. Auch die Fischerei und die Nahrungsmittelproduktion leiden.

Dusan URBAN, OZPP, Slowakei

Ich grüße Euch im Namen der slowakischen Landwirtschaftsgewerkschaften. Langfristige Maßnahmen haben dramatische wirtschaftliche und ökologische Auswirkungen; die Erzeugung von Treibhausgasen muss daher dem Klimawandel angepasst werden. Seit 2005 untersuchen unsere Kollegen die ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Klimawandels. Wie können diese Folgen in der Landwirtschaft beseitigt oder verringert werden? Das regionale Modell RICCA sieht für die slowakische Landwirtschaft eine originelle wirtschaftliche Lösung in drei Schritten vor: 2005-2006-2007. Wir können hier nicht näher auf diese Arbeit eingehen, die mit anderen europäischen Studien vereinbar und öffentlich zugänglich ist. Unsere Hauptsorge ist der Naturschutz: Fauna, Flora, Wasser, Erde sind großen Gefahren ausgesetzt.

Wie die Situation in 25 oder 75 Jahren aussehen wird, können wir nicht objektiv beurteilen, darüber können wir höchstens Vermutungen anstellen oder spekulieren. Die Gewerkschaften und die Forscher verfügen nicht über die Mittel, makroökonomische Lösungen zu entwickeln.

Auch wenn wir nur ein kleines Land sind, so werden wir alles tun, damit die Folgen des Klimawandels in Wissenschaft und Forschung zusammen behandelt werden. Ich bin davon überzeugt, dass wir Elemente aus diesem Seminar mitnehmen werden.

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Die Diskussion ist gut. Einige wichtige Aspekte:

- Das rumänische Modell sollte von den anderen Ländern genutzt werden, das gibt einen Überblick über die Strukturen und Konsequenzen.
- Der Klimawandel ist für viele ein neues Thema, vor allem im Süden. Das bedeutet, es gibt ihn wirklich. Wir dürfen nicht zu spät handeln.
- Konkrete Aktionspläne entwickeln, das ist die erste Aufgabe einer Sektorenübergreifenden Diskussion. Es gibt Unterschiede und wir müssen unsere Sozialpartner von der Notwendigkeit dieser Diskussion überzeugen. Wir müssen zusammen bleiben, aber die Diskussion muss in den Sektoren geführt werden.
- Es ist vieles gesagt worden und es wäre gut, wenn wir einige Informationen schriftlich bekommen könnten. Vielleicht treffen wir uns in einem Jahr wieder.

Bruno VANNONI, FGA-CFDT, Frankreich, Präsident der EFFAT

Wir haben Arbeitsgruppen und wir müssen noch weitere Themen bearbeiten. 10% des Bodens unseres Planeten werden von der Landwirtschaft genutzt. Wir brauchen eine Kampagne in unseren Gewerkschaften auf sektorieller und auf Sektoren übergreifender Ebene.

Kerstin HOWALD, EFFAT, Tourismusreferentin – PRÄSENTATION IST BEIGEFÜGT

2002 haben wir über nachhaltigen Tourismus diskutiert. Wir führen die Diskussion mit anderen Partnergewerkschaften: ETF- UNI. Wir haben in der EFFAT kein spezifisches Dokument über den Tourismussektor und freuen uns, heute an dieser Debatte teilnehmen zu können. Der Tourismus trägt zum Klimawandel bei und leidet unter ihm.

Der Anteil des Verkehrs liegt bei 75%, der Hotels bei 21%; insgesamt liegt der Beitrag des Tourismus bei 5% weltweit.

900 Millionen Touristen weltweit, davon über 50% in Europa.

Bei einem Ausstoß von 1 kg Emissionen legt die Bahn (Hochgeschwindigkeitszüge) die längste Strecke zurück, das Flugzeug die kürzeste.

Es müssen Maßnahmen ergriffen werden: Aufforstung, neue Technologien, größere Effizienz.

Auch in den Beherbergungsbetrieben kann gespart werden: Handtücher, Wasser, Verpackungsmüll, Nahrungsmittel.

Für den Tourismus wichtige Folgen: Temperaturanstieg, Wasserversorgung, Schnee, Eisberge, Anstieg des Meeresspiegels.

In den Bergen werden bei einem Anstieg der Schneegrenze um 300 m bis 2030 große Veränderungen erwartet.

Die zunehmende Erwärmung führt zu mehr Waldbränden.

Die Preise steigen, die Touristenströme verlagern sich nach Norden oder ins Landesinnere und in höhere Lagen.

Neue spektakuläre Attraktionen: das Schmelzen der Eisberge.

Leider gibt es keine Angaben zur Beschäftigung.

Nachhaltiger Tourismus in Europa: 1%. Die Touristen stellen sich diese Fragen derzeit nicht.

Maßnahmen: Den Touristen das Thema Nachhaltigkeit nahebringen. Informationsplattformen, kostenlose Zertifizierungen durch die Reisebüros, die vergütet werden können.

Es sind Auswirkungen auf die Beschäftigung zu erwarten, Untersuchungen müssen die Arbeitsplätze mit umfassen. Die Gewerkschaften müssen an Studien und Vorhersagen beteiligt werden. Der soziale Dialog ist ein wichtiges Element.

Andererseits müssen erneuerbare Energien und nachhaltige Bauweise stärker gefördert werden.

Schlussfolgerung: Der Tourismus nimmt jährlich um 4% zu. Schon heute gibt es im Norden und im Süden Gewinner und Verlierer. Der Klimawandel ist jedoch nicht alleine ausschlaggebend für den Tourismus, auch die sozialen Bedingungen und die Kaufkraft zählen.

Das Thema ist noch nicht abgeschlossen, die Diskussion wird fortgeführt.

Kerstin antwortet auf zwei Fragen zur Auswirkung der Hochgeschwindigkeitszüge auf die Umwelt und des Schnees auf verlorene Arbeitsplätze, dass es sich hierbei um Annahmen handelt und die Diskussion fortgesetzt werden muss.

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Tourismus und Landwirtschaft hängen zusammen. Wir können den Tourismus nicht entwickeln gegen die Landwirtschaft. Wasser ist wichtig, zum Beispiel für Golf oder Tourismus. Deshalb sollten wir uns stark machen für integrierte Systeme, die das Wasser erst dem Tourismus und dann der Landwirtschaft zur Verfügung stellen. Würde das Wasser so genutzt, wären das Millionen Kubikmeter. Man muss auch den Schutz der europäischen Flüsse mit einbeziehen.

Josefina GARCIA LUPIANEZ, FECOHT-CC.OO., Spanien

In Spanien ist die Situation schlecht und die anderen Länder sollten aus unseren Fehlern lernen. Spanien hat 67 Millionen Touristen, bei abnehmender Tendenz, und 2 Millionen Beschäftigte. Das ist viel und das Klima wird sich für uns negativ auswirken. Die Beschäftigten werden als erste betroffen sein. Der Anstieg der Meeresspiegel ist bedrohlich, ebenso wie das Ausbleiben der Niederschläge. In den Bergen wird der Tourismus wegen Schneemangels zurückgehen. Davon sind auch die Unternehmen betroffen: Reisebüros, Verkehr. Arbeitsbedingungen: Verschlechterung, prekäre Arbeitsverhältnisse. Anpassungsmaßnahmen: bestimmte Formen des Tourismus stärken, die Infrastrukturen verbessern, Urlaub in der Nähe. Unsere Küsten schützen und nicht mehr irgendwie irgendwo bauen unter Bedingungen des Wassermangels und drohender Naturkatastrophen. Die Sozialpartner spielen eine wichtige Rolle.

Städtebau und Landesplanung müssen besser auf einander abgestimmt werden. Wir haben einen dreigliedrigen Rat zum Klimawandel. Die problematischen Gebiete müssen in Karten erfasst werden.

Die Analyse des Tourismus muss auf globaler Ebene erfolgen. Wir müssen unsere Kräfte bündeln und mit anderen Ländern und Organisationen zusammenarbeiten.

Unser Planet kann einigen Gefahren die Stirn bieten.

Bruno VANNONI, FGA-CFDT, Frankreich, Präsident der EFFAT

Das Bild von Greenpeace fordert unsere Reaktion heraus. Ich stimme der Schlussfolgerung von Josefina zu: wir müssen gemeinsam handeln. Wir müssen uns mehr Gehör verschaffen: SVU, nationale Diskussionen sind wichtig. Ein EFFAT-Netzwerk schaffen. Bildung ist in allen Ländern ein wichtiger Aspekt. Derzeit ist die Finanzkrise im Bewusstsein der Öffentlichkeit wichtiger als der Klimawandel. Wie können die Menschen sensibilisiert werden? 60% sind Saisonarbeiter, 30% im Tourismus, in den Bergen im Winter. Findet die Weinlese demnächst in der Normandie statt?

Die Umwelt muss in die Diskussionen der GAP mit einbezogen werden. Wir müssen gegenüber den Arbeitgebern die Qualität der Arbeitsplätze verteidigen.

Salvatore LO BALBO, FLAI-CGIL, Italien

Wir müssen uns einigen und die Positionen klarstellen. Sollten auch prekäre Beschäftigungsverhältnisse in die Debatte aufgenommen werden? Muss es das ganze Jahr über Orangen geben? In der Landwirtschaft haben wir keine prekären Arbeitsverhältnisse aber viel Saisonarbeit. In Italien sind es 1 Million Saisonarbeiter. Wir müssen über eine Bündelung nachdenken. Wir können nicht das ganze Jahr über frische Produkte gewährleisten. Landwirtschaftliche Arbeitnehmer werden von der Kommission immer als prekär betrachtet.

Barbara BINDNER, FGA-CFDI, Frankreich

« Korken aus Naturprodukt » auf die Flaschen schreiben. Diese Information muss angegeben werden, Naturprodukte müssen geschützt werden. Es gibt Menschen, die von den Exporten leben, die uns ermöglichen, das ganze Jahr über Obst zu essen. Der Verkehr muss sauberer werden. Gibt es nachhaltigere Mittel? Wir brauchen Informationen über die Umwelt und müssen uns mit anderen Organisationen abstimmen.

Jorge SANTOS, SETAA, Portugal

Es reicht nicht aus, ein Etikett aufzukleben, man muss die schlechten Produktionen kennen. Welches sind die anderen Ersatzprodukte für Kork? Der Verbraucher muss die Unterschiede kennen. Dazu müssen Sensibilisierungskampagnen durchgeführt werden, auch unter den Politikern.

Fernando MEDINA, FECOHT-CC.OO, Spanien

Wir müssen zwischen Saisonarbeitern und prekären Arbeitsverhältnissen unterscheiden. Bei prekären Arbeitsverhältnissen können die Gewerkschaften handeln, häufig bestimmt die Natur den Status. Der Tourismus wird durch die Schulferien im Sommer bestimmt, das ist ein gesellschaftliches Problem.

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Legt einen Plan der Diskussionen des Tages vor, einschließlich der Präsentationen. (Text im Anhang)

Wir hatten keine Zeit, die heutigen Diskussionen schriftlich vorzulegen.

Was müssen wir jetzt gleich und in nächster Zeit jeweils als nächstes tun?

1- Sozialer Dialog in der Landwirtschaft: Wir wollen mit GEOPA-COPA über mehrere Punkte diskutieren:

- Studie zum Klimawandel, Folgen für Personal, Gesundheit und Sicherheit.
- Europäische Projekte zum Klimaschutz in den Unternehmen
- Umweltinitiativen
- Folgen des Klimawandels
- Soziale Auswirkungen: Einbeziehung der Gewerkschaften

2- Klimaschutz

- Lobbyarbeit zum Thema : nicht weniger, sondern bessere Landwirtschaft
- Keine Politik zur Verringerung der Tierhaltung: Vieh...
- Beteiligung der Gewerkschaften an Anpassungsprogrammen: Wasser...
- Stärkung der Gewerkschaften in den Forschungsprogrammen des 8. Rahmenprogramms zu Klimawandel und Landwirtschaft
- Maßnahmen des « Katastrophen » -fonds an den Klimawandel anpassen: Waldbrände, feuerresistente Pflanzen (Korkeichen)
- Programme für Arbeitnehmer, die ihren Arbeitsplatz aufgrund des Klimawandels verlieren
- Vertiefung der Fragen rund um erneuerbare Energien.

3- Gemeinsame Agrarpolitik (GAP)

- Schutz vor Waldbränden
- Rasche Anpassung bestimmter Programme wie z.B. zur Wasserverwendung und Wasserpolitik
- Schutz der europäischen Flüsse und Definition ihrer Verwendung
- Schutz der Beschäftigten in benachteiligten Gebieten.

4- Intern

- Information der nationalen Gewerkschaften
- Austausch zwischen den Gewerkschaften über durchgeführte Aktionen

Claire ETINEAU, CFTC-AGRI, Frankreich

Ich sehe das noch nicht, mit der CO₂-Abgabe, das betrifft die Arbeitnehmer genauso wie die Arbeitgeber.

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Das ist ein allgemeineres Problem. Wir teilen die Position der EFFAT und des EGB. Wir müssen uns auf morgen vorbereiten. Die Aufforstung wird eingesetzt, um den CO₂-Ausstoß zu verringern. Wir müssen in Europa genauso verfahren.

Jorge SANTOS, SETAA Portugal

Der Markt ist nicht so wie Du gesagt hast. Die großen Probleme des Gemeinsamen Marktes (wie z.B. die Korken) könnten nach der Konferenz wieder aufgegriffen werden, genauso wie die Nahrungsmittelproduktion und der Tourismus. Es gibt ein EFFAT-Dokument zu diesen Punkten.

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Das Dokument gibt es, über Korken wurde im Rahmen der Reform des Weinmarktes diskutiert. EFFAT muss keine Korken verkaufen, sondern Arbeitsplätze sichern. Ob Kork zur Herstellung von Flaschenkorken oder im Bau verwendet wird, spielt für die Arbeitsplätze keine Rolle.

Eric DRESIN, EFFAT, Nahrungsmittelsekretär der EFFAT (Präsentation dem Protokoll beigefügt)

In den nächsten 20 Jahren ist mit einem weltweiten Bevölkerungswachstum von 40% zu rechnen, das bedeutet mehr Nahrungsmittel, mehr Umweltprobleme, mehr Umweltverschmutzung. Die Ziele, Befriedigung der Nachfrage und Begrenzung der Verschmutzung, sind widersprüchlich. In der Landwirtschaft spüren wir das in Form der Nachfrage nach ökologischen Produkten und des Drucks durch den Handel.

Die Emissionen auf europäischer Ebene: 23% der Emissionen, 18% Treibhausgase, 31% Säuren. Ein Beispiel : Danone : 52% Rohstoffe, 19% Transport, 18% Verpackung, 11% Produktion.

Im Energiebereich: 3/4 der Maschinen verbrauchen Energie. Lösung: durch erneuerbare Energien ersetzen.

Es muss über neue Formen der Verpackung nachgedacht werden, die 6% des Gewichts ausmacht: Tetrapack, z.B., Innovationen durch Nutzung der Nanotechnologie zur Verringerung der Risiken.



Der Transport verbraucht auch viel Energie und ist für 1/5 der Emissionen verantwortlich. Ein Produkt legt im Durchschnitt eine Strecke von 600 km zurück. Die Versorgung auf lokaler Ebene könnte eine Lösung sein, so wie eine größere Ladekapazität der LKW (bereits Gegenstand von Untersuchungen), andere Treibstoffe und eine Verringerung des Verpackungsgewichtes.

Auch der Einsatz von Biotechnologie in der Landwirtschaft würde zu einer Verringerung führen.

Im Hinblick auf die Beschäftigung brauchen wir den sozialen Dialog, Kollektivverhandlungen, internationale Solidarität und eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Pierre VAN NOPPEN, CFE-CGC, Frankreich

In Folge der Krise und des veränderten Verhaltens der Verbraucher gehen jeden Tag Arbeitsplätze in der Landwirtschaft verloren, was zum Rückgang des Umsatzes führt. Die Mentalität muss eine andere werden, der Klimawandel kann eine Chance sein, das aktuelle System des Strebens nach immer mehr Gewinn in Frage zu stellen.



PROTOKOLL DES 2. TAGES

Bruno VANNONI, FGA-CFDT, Frankreich, Präsident der EFFAT

Der Tagungspräsident eröffnet die Sitzung. Er dankt dem EFFAT Sekretariat für den netten Abend in Antwerpen und begrüßt die offiziellen Gäste und Referenten des Tages. Er gibt das Wort an

Irini PARI, Vizepräsidentin des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses (EWSA)

Sie begrüßt die Teilnehmer, entschuldigt ihren Präsidenten und stellt kurz den Wirtschafts- und Sozialausschuss vor.

Der Klimawandel führt vor allem in den empfindlichsten Sektoren zum Verlust von Arbeitsplätzen und wir müssen diese Sektoren unterstützen. Die Sektoren, die Sie vertreten, werden davon betroffen sein, sodass Sie eine enorme Verantwortung haben und Lösungen beitragen können. Selbst wenn weltweit Lösungsansätze gefunden werden, wird sich der Klimawandel fortsetzen. Wir sind von den Verhandlungen in Kopenhagen betroffen und unser Handeln muss sich auf detaillierte und konkrete Anpassungsmaßnahmen stützen. Die Pläne müssen die Einbeziehung aller Akteure auf weltweiter, europäischer und regionaler Ebene vorsehen. Bildung wird für die Gewerkschaften und die Bürger besonders wichtig sein. Im Bereich der Beschäftigung werden in Europa manche Anforderungen wegfallen und das in der heutigen Situation von 8 Millionen Arbeitslosen und 4 Millionen offener Stellen, die nicht besetzt werden können, weil die Bewerber nicht dem Anforderungsprofil entsprechen.

Bruno VANNONI, FGA-CFDT, Frankreich, Präsident der EFFAT

Wir wollen nicht abwarten, wir wollen antizipieren. Aber wie sollen wir über diese Fragen mit den Arbeitgebern reden? Uns fehlen Daten und der EWSA kann uns helfen. Wir wollen nicht, dass man uns in Kopenhagen vergisst. Wir brauchen gute Beispiele, z.B. in Spanien und Italien, von denen alle lernen können. Es wird viel über Energie gesprochen und wir haben viel Land. Es reicht jedoch nicht aus, um 900 Millionen hungrige Menschen zu ernähren. Das ist ein echtes Problem.

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Stellt eine Zusammenfassung der Schlussfolgerungen des Vortages vor. Wir erwarten von Kopenhagen eine Stellungnahme, die an Kyoto anschließt und die Arbeitnehmer, vor allem unserer Sektoren, berücksichtigt. Unsere Sektoren sind betroffen, Tourismus, Nahrungsmittelbranche und Landwirtschaft haben uns gestern ihre Ansätze vorgestellt. Wir stehen vor neuen Herausforderungen. Wir haben 25 Millionen Arbeitnehmer. Die Lage in verschiedenen Ländern wurde analysiert, wir haben jedoch heute noch keine Antworten darauf. Wir bedauern, dass wir die offizielle Position der Europäischen Kommission derzeit nicht kennen. Wie können wir unsere Kenntnisse in die Diskussion über Klimawandel einbringen? Wie eine reelle Politik entwickeln?

Claire COURTEILLE, Internationaler Gewerkschaftsbund (IGB)

Unsere Organisation vertritt weltweit 170 Millionen Arbeitnehmer. Der Klimawandel führt zu Katastrophen, von denen in jüngster Zeit 262 Millionen Menschen betroffen waren.

Warum verlangen wir mehr Diskussionen über das Thema:

- Die Gewerkschaften haben die Bedeutung und die Dringlichkeit dieser Debatte, in Anbetracht der Zahl der Betroffenen, erkannt.
- Die Kosten der weggefallenen Arbeitsplätze;
- Die Armen und Entrechteten sind am stärksten betroffen.

Wir brauchen eine Gesellschaft, die weniger CO₂ ausstößt. Wir sind uns nicht einig, was wir in Kopenhagen wollen, daher schlagen wir für den Übergang 5 Punkte vor:

- Sozialer Dialog
- Bildung und Ausbildung für die Arbeitskräfte
- Soziale Absicherung für die am stärksten Betroffenen
- Investitionen und neue grüne Technologien
- Schaffung umweltfreundlicher und humanerer Arbeitsplätze.

Initiativen für grüne Arbeitsplätze: 2007 sind der IGB, die internationalen Arbeitgeber und die IAO eine Partnerschaft zur Förderung des Dialogs über die Schaffung grüner Arbeitsplätze eingegangen. Der Bericht über die bereits bestehenden und zukünftig geplanten grünen Arbeitsplätze wurde 2008 veröffentlicht. Für erneuerbare Energien gibt es 70 Milliarden Dollar, es werden einige Länder genannt.

Anpassungsmaßnahmen und Reduzierung der Treibhausgase: hier müssen die Unternehmen eine Rolle übernehmen. Die Probleme stellen sich aufgrund der Verlagerung von Süden nach Norden vor allem im Süden. In Kopenhagen werden wir mehr Mittel fordern. Ich werde auch noch etwas zur Nahrungsmittelproduktion sagen, die ebenso betroffen ist, wie die Landwirtschaft. Auch hier sind die ärmsten Länder leider wieder am stärksten betroffen, der Bericht der IPCC bestätigt diesen Trend. Bis 2020 werden die landwirtschaftlich genutzten Flächen in Afrika um rund 50% abnehmen. Es werden weitere Millionen Menschen sterben. Ein Temperaturanstieg um 3% bedeutet, dass weitere 150 bis 550 Millionen Menschen hungern werden.

In der Landwirtschaft sind die Arbeitsbedingungen und die Löhne am niedrigsten, dabei ist sie mit 1,3 Milliarden Beschäftigten der größte Arbeitgeber.

Ein Aspekt, der die Konferenz von Kopenhagen zum Scheitern führen könnte, ist die Finanzkrise in den Vordergrund zu stellen. Wir brauchen ein gerechteres Wachstumsmodell.

Die Regierungen müssen sich verpflichten, die Treibhausgasemissionen zu senken, grüne Arbeitsplätze zu schaffen und einen vernünftigen Übergang zu gewährleisten.

Es entsteht eine Diskussion, an der sich Pierre VAN NOPPEN, Antonio CARBONE, Claire ETINEAU beteiligen, über folgende Fragen: was veranlasst uns zu glauben, dass die Gewerkschaften die Arbeitnehmer angesichts des Klimawandels erfolgreicher verteidigen können? Gerechter Übergang, was bedeutet das? Welche Mittel stehen uns zur Verteidigung der Arbeitsplätze zur Verfügung? Wie steht es um die biologische Vielfalt?

Claire COURTEILLE: Ein gerechter Übergang, das ist das Modell, daran müssen wir arbeiten. Der Erfolg ist garantiert, in Anbetracht der gescheiterten Politik der Vergangenheit. Wenn die Regierungen keine Mittel zur Verfügung stellen, wird es keine grünen Arbeitsplätze geben. Unsere Organisation hat einen Pensionsfonds, der für grüne Arbeitsplätze verwendet werden kann.

Patrick LEMAIRE: Landesplanung: ein besseres Gleichgewicht zwischen Stadt und Land ist notwendig. Das betrifft die Wasserwirtschaft, die Anbauflächen und wirkt sich auf die biologische Vielfalt aus.

Claire COURTEILLE: Kopenhagen ist nur der Anfang, wir brauchen Mittel, wenn wir diesen Übergang erfolgreich gestalten wollen. Wir brauchen auch zuverlässige Statistiken, es gibt zu viele, die sich widersprechen. Und was machen die Menschen in den Unternehmen, die nur die Krise sehen und die Angst um ihren Arbeitsplatz haben? Wir müssen die Ärmel aufkrepeln, die Krise hat die Ungerechtigkeit verschlimmert, die Armen werden immer ärmer.

Kerstin HOWALD, Tourismussektretärin der EFFAT

Was muss innerhalb von EFFAT geschehen? Ich vertrete den Tourismus. Der Text steht im Anhang zum Protokoll. Die Präsentation wurde am Vortag gehalten.

Ein paar Kommentare zum Vortag:

Es ist wichtig, dass die EFFAT eine gemeinsame Stellungnahme abgegeben hat, wir brauchen aber auch Stellungnahmen der einzelnen Sektoren. Uns fehlen Informationen aus verschiedenen Ländern. Wir müssen die Praktiken aus Spanien, der Slowakei und Dänemark zusammentragen. Wir haben z.B. über die Wasserverwendung in den Hotels diskutiert.

Josefina GARCIA LUPIANEZ, FECOHT-CC.OO., Spanien :

In Spanien üben die Arbeitgeber Druck aus, in den Ferienzentren sind sie skrupellos. Gemeinsam müssen wir Energie sparen, das ist ein gemeinsamer Punkt.

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Aktionspläne müssen auf Sektorebene erstellt werden, die Antworten sind nicht dieselben. In der Landwirtschaft wird kein CO₂ erzeugt, im Gegenteil. Die CO₂-Abgabe ist für unseren Sektor kein wirksames Mittel. Es fehlen Instrumente zum Klimaschutz. Wir legen einen Aktionsplan mit Zielen vor, über die nach einem Jahr erneut diskutiert wird. Er enthält keine zu theoretischen Aspekte, sondern konkrete Ziele. Welche Erwartungen haben wir an Kopenhagen, den sozialen Dialog, die GAP? Die zentrale Frage ist doch: was können wir tun, um unsere Arbeitnehmer zu verteidigen?

Wir haben 25 Millionen selbstständige Landwirte, die in den Zahlen von EURES nicht enthalten sind.

Er verweist auf den am Vortag vorgestellten Aktionsplan.

Nach der Mittagspause lässt Arnd SPAHN den Werdegang von Jorge SANTOS Revue passieren, der nach 30 Jahren als Generalsekretär für die Landwirtschaft in SETAA in Rente geht. Seit 1980 hat er auf europäischer Ebene aktiv mitgearbeitet und nach dem Beitritt Portugals zur Europäischen Union dem Exekutivausschuss zunächst der EFA und später der EFFAT angehört. Wir danken ihm für sein Engagement und wünschen ihm alles Gute für den Ruhestand.

Eric DRESIN, Nahrungsmittelsekretär der EFFAT

Er stellt seine Präsentation vom Vortag über die Auswirkungen des Klimawandels auf seinen Sektor vor.

Aus der Diskussion sind einige neue Aspekte hervorgegangen:

- Die Verbraucher wollen grüne Produkte, obwohl sie teurer sind und der Transport häufig zunimmt.
- Den Arbeitnehmern stehen Instrumente zur Verfügung, die das Risiko des Arbeitsplatzverlustes verringern: sozialer Dialog, Kollektivverträge, EBR. Nanotechnologien bestimmen den Preis der Produkte aber auch die Arbeitsbedingungen.
- Der Zugang zu Rohstoffen ist für eine nachhaltige Nahrungsmittelindustrie entscheidend.

Die nächsten Schritte:

- Vorbereitung auf Kopenhagen
- Initiativen für die Untersektoren

Die Gewerkschaften müssen neue Initiativen entwickeln:

- Wichtig ist internationale Solidarität zwischen den Unternehmen
- Der Arbeitsschutz, Gesundheit und Sicherheit, darf bei der Diskussion über Klimawandel und Krise nicht auf der Strecke bleiben

Kerstin HOWALD, Tourismusekretärin der EFFAT

Sie ergänzt ihre Präsentation vom Vortag.

Wir müssen zwei Aspekte beleuchten: Akteure und OPFER. Es gibt 900 Millionen Touristen.

Die ergriffenen Maßnahmen führen zu einem geringeren Energieverbrauch, daneben müssen aber auch die erneuerbaren Energien weiter entwickelt werden.

Opfer sind vor allem die Bergregionen und die Küsten. Die Folge ist, dass der Verkehr zunimmt. Die Touristenströme werden sich vom Süden in den Norden verlagern.

Wir kennen die Ursachen, aber nicht die Folgen für die Beschäftigung.

Wir müssen dem Klimawandel vorgreifen und die Beschäftigungssituation untersuchen. Die Gewerkschaften müssen für die Anpassung ausgebildet werden. Wir brauchen mehr Informationen, vor allem über die Beschäftigung.

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Die Kommission präsentiert immer den Rückgang der Emissionen zwischen 1997 und 2005 bezogen auf den Ausstoß pro Tier multipliziert mit der Zahl der Tiere. Düngemittel müssen besser eingesetzt werden.

Wir brauchen Projekte in den Betrieben, denn wir brauchen nicht weniger sondern bessere landwirtschaftliche Erzeugung. Wir werden all diese Fragen mit den Sozialpartnern besprechen.

RUNDTISCHGESPRÄCH

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Der Moderator stellt die Teilnehmer des Rundtischgespräches vor und gibt das Wort an

Edgardo IOZIA, Berichterstatter des EWSA zum Klimawandel

Der Ausschuss wird eine Stellungnahme zum Klimawandel im Mittelmeerraum verabschieden. In dieser Region leben 360 Millionen Menschen, 60 Millionen sind von Problemen der Wasserversorgung betroffen. Bei einem Temperaturanstieg um 2% wird es für 100 Millionen Menschen Probleme bei der Wasserversorgung geben. Die Gesundheit der Menschen leidet unter der Umweltverschmutzung, das Krankheitsrisiko steigt. Der Nahrungsmittelbedarf steigt ebenso wie der Bedarf in der Landwirtschaft. Der Konsum muss vielleicht rationalisiert werden. In manchen Regionen ist die Produktivität niedrig und Wasser wird verschwendet. Es gilt Maßnahmen zu ergreifen, die an den Methoden und der Agrartechnik ansetzen und kohlenstoffarm sind oder ein Recycling ermöglichen. Biomasse muss stärker genutzt, die Bodenqualität erhalten werden. Durch Rationalisierung könnte die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen verbessert werden, das ist Biotechnologie.

Der Kampf erfordert einen langen Atem, die Mittel und Möglichkeiten zur Anpassung müssen erst gefunden werden. Es ist auch notwendig, die Kompetenzen der Arbeitnehmer zu erhöhen.

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Wir arbeiten mit dem EWSA zusammen, das ist ein guter Ansatz. Der Erhalt von Weideflächen ist ein Garant für eine nachhaltige Zukunft. In diesem Zusammenhang möchte ich Pekka PESONEN eine Frage zur Milchproblematik stellen: bald werden 1 Milliarde Menschen Hunger leiden und unsere Landwirte schütten mehrere Tausend Liter Milch auf ihre Felder. Wie beurteilen Sie das?

Pekka PESONEN, Generalsekretär des Europäischen Bauernverbandes (COPA-COGECA)

Wir leiden unter niedrigen Milchpreisen. Wir können nicht hinnehmen, dass Qualitätsprodukte auf diese Art und Weise vernichtet werden. Die Politiker kümmern sich nicht um diese Frage und ich habe Verständnis für die Landwirte, aber wir stehen bei dieser Aktion nicht an vorderster Front.

Der Klimawandel ist kompliziert, ich habe keine fertigen Antworten auf diese Fragen. Wir bereiten ein Dokument für die Konferenz in Kopenhagen vor. Der Klimawandel setzt die Landwirtschaft unter Druck. Wie können wir unseren CO₂-Fußabdruck verringern? Wir müssen uns anpassen, wie viele andere Sektoren auch. Wir haben den CO₂-Ausstoß um 30% reduziert, wovon 20% auf einen Rückgang der Aktivität zurückzuführen sind. Die Ökokennzeichnung ist keine allgemeingültige Lösung, die Nachfrage danach stagniert. Es müssen Techniken gefunden werden, um auf die zunehmende Instabilität der Wirtschaft zu reagieren.

Der Klimawandel kann auch Chancen eröffnen: andere, nachhaltigere Bewirtschaftungspraktiken, andere Verwendung der Gase und andere Verwendung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wie z.B. für Biotreibstoff. Wir müssen ersetzen, was verloren gegangen ist, wir haben kein mengenmäßiges Problem sondern ein Qualitätsproblem der Produkte. Agrarumweltmaßnahmen sind ein sinnvoller Einsatz von Steuergeldern. In bestimmten Gebieten wird es wahrscheinlich negative Auswirkungen geben, doch die Entwicklung neuer Technologien wird neue Formen von Betriebstypen hervorbringen wie z.B. durch den Einsatz erneuerbarer Energien.

Ein letzter Punkt: in Europa haben wir keine rationelle Forstwirtschaft betrieben, wir werden Technologien einsetzen, die einen besseren Ertrag ermöglichen.

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Frage an Herrn DOSCH: Warum sind Ökoprodukte teurer, obwohl die Löhne niedrig bleiben, keine Pestizide eingesetzt werden und häufig bessere Produktionsmethoden angewendet werden?

Thomas DOSCH, Vizepräsident IFOAM EU Group

Zusammenarbeit bedeutet mit einander reden. Bioprodukte müssen nicht teurer sein, weil Düngemittel weniger zum Einsatz kommen als Produkte zur Förderung der natürlichen Fruchtbarkeit, doch diese Tendenz wird durch die Rohstoffpreise umgekehrt und nicht durch die Politik. Die jungen Landwirte sehen völlig klar, sie müssen wegkommen von fossiler Energie und sich der Solarenergie zuwenden. Wir müssen uns ehrliche Analysen leisten, der konventionelle Anbau und die biologische Landwirtschaft sind nicht miteinander vereinbar. Ein Beispiel: bei der Herstellung von Biokraftstoff aus Raps entstehen 300 Mal mehr Lachgasemissionen als CO₂. In der Tierzucht brauchen wir mehr Qualität als Masse, dazu müssen die Ställe auch bei geringerer Produktion rentabel sein. Mehr Klasse als Masse. Solches Fleisch ist teurer. China ist als Fleischmarkt interessant, doch wenn in China so viel Fleisch gegessen würde, wie bei uns, würde die Erde zugrunde gehen.

Unsere Viehzucht führt Millionen Tonnen Proteine ein, die in den Ursprungsländern ganze Wälder zerstören. Die bei uns erzeugte Milch kommt nicht von grünen Weiden sondern aus Proteinen. Das sind keine Anklagen, sondern Analysen. Wie können wir morgen nachhaltige Landwirtschaft betreiben?

Wir können eine Landwirtschaft ohne Pestizide haben.

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Kein Boxing, aber wir arbeiten in einem Sektor mit verschiedenen Methoden, es gibt auch die sozialen Aspekte, z.B. in Italien mit 100.000 Personen.

Frage an Joël DECAILLON, der den Beitrag des EGB in Kopenhagen vorbereitet, und die EFFAT wird in Kopenhagen unseren Standpunkt vertreten. Wie kann die Politik die Beschäftigung in unseren drei Sektoren unterstützen?

Joël DECAILLON, Bundessekretär des Europäischen Gewerkschaftsbundes (EGB)

Wir bereiten eine Resolution für den 20. Oktober vor. Der EGB hat 2007 antizipierend eine Studie zum Klimawandel durchgeführt. Wer entscheidet über die Strategie? Wo steht das Wachstum morgen? In Europa liegt es bei 1,5%, es wird also in China und in Asien sein. Wir brauchen Ressourcen und weltweit Nahrungsmittelsicherheit. Der G20 hat deutlich gemacht, dass das aktuelle Modell nicht in Frage gestellt wird und der finanzielle Ertrag nach wie vor oberstes Ziel ist. Kann Kopenhagen die Parameter ändern? Ein verstärkter sozialer Dialog kann dazu beitragen sie mit der öffentlichen Hand zu verändern.

Manche Umstellung wird schwer und in bestimmten Berufen fallen Veränderungen besonders schwer, z.B. bei der Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene: welcher LKW-Fahrer ist bereit als angelernter Arbeiter zu arbeiten? Die Gestaltung der sozialen Aspekte ist schwierig, die Bergarbeiter haben die Erfahrung bereits gemacht. Der Übergang ist lang, doch der Kapitalismus funktioniert kurzfristig. Eine mittelfristige Lösung muss gefunden werden.

Wir brauchen Transparenz und Rückverfolgbarkeit der Produktion, eine angepasste und soziale Organisation der Wirtschaft, neue Verwendungen für die Produkte und vor allem ein Nachdenken darüber, welche Produkte wir brauchen und welche soziale Verantwortung die Unternehmen übernehmen müssen.

Wir haben einen Wendepunkt erreicht und die Rechte der Arbeitnehmer müssen gestärkt werden. Es muss eine gerechte Umstellung auf kohlenstoffarme Produktion stattfinden, die sehr viel gemeinsame und persönliche Mittel und Anstrengungen erfordert.

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Ich kann Dir garantieren, dass wir in unserem Druck auf den EGB nicht nachlassen werden.

DISKUSSION

Barbara BINDNER, FGA-CFDT, Frankreich

Frage an Herrn Pekka PESONEN. Die in den letzten Jahren festgestellte Verringerung der CO₂-Emissionen der Landwirtschaft ist in erster Linie auf eine Verkleinerung des Viehbestandes zurückzuführen. Stimmen Sie der Europäischen Kommission zu, die diesen Weg weiter beschreiten will?

Patrick LEMAIRE

Frage an Herrn Pekka PESONEN. Werden die Arbeitnehmer in ihre Stellungnahme nächste Woche einbezogen?

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Ich hoffe, das wird nicht der Fall sein. COPA-GEOPA wird eine Stellungnahme im Namen der Arbeitgeber abgeben, EFFAT im Namen der Arbeitnehmer und anschließend werden wir versuchen, einen Konsens zu finden, dafür haben wir den Ausschuss für den sozialen Dialog.

Ich gebe jetzt abschließend den Teilnehmern am Runden Tisch das Wort.

Edgardo IOZIA, Berichterstatter des EWSA zum Klimawandel

Das war interessant. Ich möchte eine Frage in den Raum stellen: Morgen, am 25. September, wird die Erde alle Ressourcen für das ganze Jahr aufgebraucht haben. Darüber müssen wir nachdenken.

Thomas DOSCH, Vizepräsident IFOAM EU Group

Die Erde ist rund, wir stehen am Rand und die Gefahr abzustürzen ist groß. Es gibt immer noch Leute, die glauben, dass es den Klimawandel nicht gibt. Wir leben nicht in einer virtuellen Welt, ich möchte an diesen Veränderungen teilhaben. Wichtig ist, dass die Politiker die Dinge in die Hand nehmen und die Situation nicht den Lobbyisten überlassen.

Arnd SPAHN, Landwirtschaftssekretär der EFFAT

Der Klimawandel muss in den Unternehmen geregelt werden.

Pekka PESONEN, Generalsekretär des Europäischen Bauernverbandes (COPA-COGECA)

Die europäische Landwirtschaft ist durch die GAP in große Schwierigkeiten gebracht worden. Das wollen wir in Zukunft verhindern und nicht in die Vergangenheit zurückfallen. Wir müssen uns für eine Politik der Anpassung auf der Grundlage der Technologien, einschließlich der Biotechnologie (GVO), einsetzen.

Es liegt auf der Hand, dass wir eine Verringerung des Viehbestandes, wie sie im Osten und im Westen stattgefunden hat, nicht akzeptieren.

Wir müssen uns entscheiden, wir leben auch vom Export und im Biosektor hängen wir vom Export ab. Sarkozy hat im Namen aller Länder erklärt, dass wir gute Normen brauchen.

Joël DECAILLON, Bundessekretär des Europäischen Gewerkschaftsbundes (EGB)

Ich kann nur wiederholen, was ich gesagt habe: es wird uns nicht gelingen, wenn wir uns nicht der Armut annehmen, der Handel allein regelt nicht alles. Wir müssen den sozialen Dialog in Europa fortsetzen.

Soziale und ökologische Normen sind notwendig. 1985 gab es 950 Millionen Arbeitnehmer, heute sind es 3 Milliarden, und die Menschenrechte und die sozialen Rechte müssen für sie alle gelten.

Harald WIEDENHOFER, Generalsekretär der EFFAT

Ich werde einige politische Aspekte ansprechen. Ich hätte mir gewünscht, dass der tschechische Präsident hier wäre, denn er gehört zu den Skeptikern, die nicht wissen, dass das Überleben der Erde gefährdet ist. Der Klimawandel ist nicht mehr aufzuhalten.

Die Weltbank sieht in ihrem Bericht von 2010 über die weltweite Entwicklung voraus, dass die Entwicklungsländer 70 bis 80% der Folgen des Klimawandels werden tragen müssen und sich die Kluft zwischen armen und reichen Regionen vertiefen wird.

Die Lebensmittelpreise werden steigen, über 1 Milliarde Menschen leiden Hunger. Im letzten Jahr fanden in Haiti, Bangladesch und Ägypten Demonstrationen statt, um dem Preisanstieg Einhalt zu gebieten. Der Kampf um die Löhne ist auch ein Kampf gegen die Armut. Wir brauchen starke Gewerkschaften, um Ergebnisse zu erzielen. Der Klimawandel bedroht die Arbeitsplätze, eine nachhaltige Industrie kann Arbeitsplätze schaffen. Wir wollen nachhaltiges Wachstum und neue Gesellschaftsmodelle. Für den Arbeitnehmer, der in Süditalien seinen Arbeitsplatz verliert, ist es kein Trost zu wissen, dass ein anderer Arbeitnehmer im Norden seinen Platz einnehmen wird.

Der « green deal » muss den Verlierern neue Chancen zur Umstellung bieten, das erfordert finanzielle Mittel. Die Europäischen Strukturfonds können dazu beitragen. Die Gewerkschaften müssen gestärkt und stärker in Umweltfragen einbezogen werden. Wir wollen nachhaltiges Wachstum.

Das Abkommen von Rio von 1992 besagt, dass zur Umwelt auch das Arbeitsumfeld gehört. Im Rahmen der GAP werden zur Beurteilung der Umsetzung von Umweltauflagen nur Umweltnormen und keine sozialen Standards herangezogen.

2001 hat sich die EU in Göteborg einer Politik der Nachhaltigkeit verschrieben, doch muss das soziale Umfeld dazu gehören. Bei der Bewertung der Nachhaltigkeit müssen soziale Auswirkungen berücksichtigt werden. Die Unternehmen haben hohe Kosten, die Diskussion dreht sich vor allem um die Löhne. In unseren Sektoren muss mit knappen Ressourcen gearbeitet werden. In der Nahrungsmittelindustrie und der Landwirtschaft ist die Abgabenlast hoch. Wir müssen an der Diskussion über die Umwelt beteiligt werden.



Wir stehen vor einer weltweiten Herausforderung, auf die wir nicht vorbereitet sind, deshalb müssen in Kopenhagen Vorschläge gemacht werden, die weltweit umgesetzt und von allen Beteiligten mit getragen werden, sonst sind wir gescheitert. Die nationalen Regierungen müssen diese Pläne unterstützen. Das ist auch eine Kostenfrage: zwischen 1 und 2% des weltweiten BSP sind nötig, und alle Länder, abgesehen von den 49 ärmsten, müssen sich daran beteiligen. Es wird nicht ausreichen, wenn sich nur die Industrieländer daran beteiligen, es müssen auch private Geldgeber gefunden werden. Wir brauchen klare Ziele.

Wir haben einen Verbündeten, den Verbraucher, der sich ebenfalls nachhaltige Produkte wünscht. Uns fehlen heute noch Informationen über die Produkte. Bioprodukte sind nicht haltbar, weil sie oft unter nicht geregelten Arbeitsbedingungen hergestellt werden. Wir brauchen ein Gleichgewicht zwischen den nachhaltigen Produkten, vor allem in finanzieller Hinsicht.

Die NGO und die Gewerkschaften müssen eng zusammenarbeiten. Es gab eine Zeit heftiger Auseinandersetzungen zwischen den Umweltorganisationen und den Gewerkschaften, doch inzwischen haben alle die Notwendigkeit gemeinsamen Handelns erkannt. Der Klimawandel eröffnet uns die Chance zur Zusammenarbeit, die Gewerkschaften werden für den Umweltschutz eintreten und die Umweltorganisationen für die sozialen Belange. In diesem Zusammenhang möchte ich dem EGB danken, der hier sehr viel geleistet hat. Das neue Parlament und die neue Kommission werden uns nichts schenken und wir müssen ihnen klarmachen, dass wir keine Opfer sein wollen, sondern auch Akteure.

Bruno VANNONI (FGA-CFDT, Frankreich) Präsident der EFFAT

Diese beiden Tage sind ein erster Schritt: die EFFAT will sich mit ihren drei Sektoren Gehör verschaffen. Der Klimawandel betrifft nicht nur die Energie, auch wir sind betroffen und wir werden etwas dagegen tun. Joël hat gesagt « *wenn sich nichts bewegt, werden wir nichts erreichen* ». Wir müssen an die Bildung der Arbeitnehmer, unserer Mitglieder denken. Wir müssen gegen die Ungleichheiten aktiv werden, Afrika wird stärker betroffen sein und uns kommt auf europäischer Ebene Verantwortung zu.

Vielen Dank für Eure Teilnahme. Wir werden diese Treffen fortsetzen.

Wir wünschen Euch eine gute Heimreise und bis bald in Berlin.

ANHANG 1 – EFFAT – AKTIONSPLAN

EFFAT AKTIONSPLAN GEGEN DIE FOLGEN DES KLIMAWANDELS

Das Klima ist im Wandel. Was ist mit den Arbeitnehmern?

Am 23. September 2009 stellten in Brüssel die Vertreter der Gewerkschaften der Landwirtschaft, des Tourismus und der Lebensmittelwirtschaft in Europa fest:

- Der Klimawandel hat negative Folgen für die Sektoren, insbesondere Landwirtschaft und Tourismusindustrie sind und werden schwer betroffen. Doch auch die Lebensmittelindustrie wird künftig immer stärker durch die negativen Auswirkungen betroffen werden.
- Ohne umfassende und frühzeitig entwickelte Anpassungskonzepte werden die wirtschaftlichen und sozialen Leistungen dieser Sektoren gefährdet werden.

Deshalb setzt sich EFFAT folgende Ziele, über deren Umsetzung die Mitgliedschaft informiert und zu deren Realisierung die nationalen Gewerkschaften, die Interesse an der Lösung dieser Probleme haben, beteiligt werden:

- Information der Mitglieder über die Politiken der Europäischen Union und der Europäischen Gewerkschaftsbewegung über die Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels,
- Förderung der Analyse und Diskussion der Auswirkungen der Klimawandelpolitik, sowie sich daraus ergebenden Ereignisse, auf die Beschäftigung. Eine Studie der Gewerkschaften über die Auswirkungen der Klimawandelpolitik in Europa auf die Beschäftigung sollte als Modell für alle drei Sektoren eingeführt werden,
- Verstärkung des sozialen Dialogs zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften über die Konsequenzen des Klimawandels und
- Beteiligung und Anhörung der Landwirtschaftsgewerkschaften bei den zuständigen Stellen der Europäischen Union, die über den Anpassungsbedarf und Austausch bewährter Verfahren entscheiden, da Veränderungen der Landwirtschaft eine Schlüsselkomponente der Anpassung darstellen.

Die in der EFFAT zusammengeschlossenen Vertreter fordern:

- Sicherstellung einer Teilnahme der Gewerkschaften an der Entscheidungsfindung, da die Beteiligung der Arbeitnehmer für die Nachhaltigkeit der Klimawandelpolitik, die sowohl die Produktion als auch den Konsum beeinflusst, erforderlich ist.

- Förderung öffentlicher Investitionen zur Unterstützung einer langfristigen Verschiebung in der Energiepolitik in Richtung nachhaltiger und arbeitsintensiver Energielösungen.
- Einführung eines Fonds zur Bewältigung des Anpassungsproblems, welcher im großem Maße durch die öffentliche Gewalt verwaltet und finanziert wird; alle Interessensgruppen, einschließlich der Gewerkschaften, sollten für die Verwendung des Fonds miteinbezogen werden.
- Steigerung der Förderung öffentlicher Investitionen in energieeffiziente Waren und Dienstleistungen, wie z.B. die energetische Sanierung von Häusern und öffentlichen Verkehrsmitteln und in die Forschung und Entwicklung von erneuerbaren Energien sowie sauberen und energieeffizienten Technologien.
- Unterstützung bei der Einführung eines Kontrollsystems zur Achtung der international anerkannten Arbeits-, Sozial- und Umweltnormen zur Anerkennung des Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung (CDM) und Projekte der Gemeinschaftsreduktion (JI), sodass diese zur menschenwürdigen Arbeit im Sinne der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) beitragen;
- Sicherstellung von Übergangsprogrammen für freigesetzte Arbeitskräfte, einschließlich Beratungs- und Schulungsmaßnahmen, sowie finanzieller Unterstützung.
- Überprüfung der Mittel, die es ermöglichen, faire Verhältnisse im globalen Handel für die energieintensiven Industrien der Länder sicherzustellen, die das Kyoto Protokoll in Ermangelung entsprechender Kohlenstoffdioxidaufgaben in den anderen großen Erzeugerländern umsetzen.
- Begünstigung der Steueranreize, um die Entwicklung alternativer Kraftstoffe zu fördern.
- Unterstützung von Importquoten und Zollschutz, um die Entwicklung der Produktion in Europa sicherzustellen.
- Unterstützung der „dringenden“ Einführung von verbindlichen Nachhaltigkeitskriterien (einschließlich der sozialen Dimension) in EU-Verordnungen und internationalen Handelsabkommen, um Veränderungen der Bodenallokation (Entwaldung, Versteppung) und einen Verlust der biologischen Vielfalt zu verhindern, ebenso wie die Zusicherung adäquater Arbeitsbedingungen in Drittweltländern.
- Die Herausforderung und die Gelegenheit für die EU und ihre Mitgliedsstaaten in dem Zeitraum bis zum Ende des Jahres 2013 ist es, die vorhandenen GAP-Mittel bestmöglich zu nutzen, um die Anpassung der Landwirtschaft und damit auch der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer an den Klimawandel zu unterstützen.

ANHANG 2 – PRÄSENTATIONEN DER REFERENTEN

Die folgenden Unterlagen sind dem Protokoll beigelegt:

- Willkommensansprache von Bruno VANNONI, amtierender Präsident von EFFAT (*auf FR*)
- Klimawandel und Wassermanagement – Bericht von Lucía GARCIA QUISMONDO (FTA-UGT) über ein EFFAT Treffen in Spanien (*auf ES/IT/EN/DE/FR*)
- Notwendige Strategien zur Anpassung an den Klimawandel - Beispiel der Bergregionen – Bericht von Salvatore LO BALBO (FLAI-CGIL) über ein EFFAT Treffen in Italien (*auf ES/IT/EN/DE/FR*)
- Beitrag von Portugal: Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Beschäftigung – Präsentation von Luis CARLOTO MARQUES (SETAA) (*auf PT*)
- Beitrag von Rumänien: Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Beschäftigung – Präsentation von Brinduză Cezara SOARE (AGROSTAR) (*auf EN*)
- Die Auswirkungen des Klimawandels auf den Tourismus – Präsentation von Kerstin HOWALD, Tourismussektretärin der EFFAT (*auf EN*)
- Die Anpassung des Tourismus an den Klimawandel in Spanien – Präsentation von Josefina GARCIA LUPIANEZ (FECOHT-CC.OO) (*auf ES*)
- Was geschieht im Lebensmittel-, Getränke- und Tabaksektor? - Präsentation von Eric DRÉSIN, Nahrungsmittelsektretär der EFFAT (*auf EN*)
- Landwirtschaft und Klimawandel - Beiträge der europäischen Landwirtschafts- und Tourismusgewerkschaften zur Lösung der Folgen des Klimawandels – Präsentation von Arnd SPAHN, Landwirtschaftssektretär der EFFAT (*auf DE*)
- Klimawandel und Landwirtschaft in Europa – einige Aspekte zu Folgen und Forderungen der Arbeitnehmer und ihrer Gewerkschaften – Beitrag von Arnd SPAHN, EFFAT Agrarsektretär (*auf DE*)

ANHANG 3 – TEILNEHMERLISTE

EFFAT Mitgliedsorganisationen (Teilnahme am 23. und 24.09.2009)

ÖSTERREICH

1. Heinz FLUCH, GMTN,
2. Alois KARNER, GMTN

KROATIEN

1. Armando BICAK, PPDIV, Vice-President
2. Feliks, FRAJTAG, PPIDV, Member of PPDIV Presidency

DÄNEMARK

1. Peter Kaae HOLM, 3F President Agriculture Sector
2. Jesper LUND LARSEN, 3F, Health, Safety & Environment coordinator

FRANKREICH

1. Bruno VANNONI, FGA-CFD, Vice-président de l'EFFAT
2. Barbara BINDNER, FGA-CFD, Secrétaire fédérale
3. Patrick LE MAIRE, FGA-CFD, Conseiller fédéral
4. Pierre VAN NOPPEN, CFE-CGC, Membre du Bureau exécutif
5. Claire ETINEAU, CFTE-AGRI
6. Jocelyne MARMANDE, FGTA-FO (uniquement le 23/09)

DEUTSCHLAND

1. Holger BARTELS, IG BAU
2. Lisa BAUCH, IG BAU, Projektmitarbeiterin
3. Peter KERN, IG BAU, Projektmitarbeiter

ITALIEN

1. Antonio CARBONE, ALPA, Presidente
2. Salvatore LO BALBO, FLAI-CGIL, Segretario nazionale – Dipartimento Agricoltura
3. Enrico TONGHINI, UILA-UIL, Tesoriere
4. Alessandro PACCIANI, Università di Firenze, Professore di politica agraria e agroalimentare, EFFAT expert in the European Network for Rural Development of the European Commission & Sig.ra TOCCACIELI, Assistente

LETTLAND

1. Vladimir SOKOLOVS, LATU, Vorsitzender
2. Sarma KREGERE, Stellv. Vorsitzende

MALTA

1. Charles AZZOPARDI, General Workers' Union, TU representative
2. Carmelo BALZAN, GWU, TU representative

POLEN

1. Leon GRYCUK, ZZPR, President
2. Jozef PIECHOTA, ZZPR, Vice-President
3. Danuta RYBKA, Head office manager
4. Urszula SAS DOLZYCKA, ZZPR, Interpreter-translator

PORTUGAL

1. Jorge SANTOS, SETAA, General Secretary
2. Luis CARLOTO MARQUES, SETAA, Regional Secretary

RUMÄNIEN

1. Tudor DOROBANTU, AGROSTAR, General Secretary
2. Adina Beatrice MARINCEA, AGROSTAR, Project consultant
3. Brindusa Cezara SOARE, AGROSTAR, Project consultant
4. Adrian COJOCARU, CNS "Cartel Alfa", Vice-President

SLOWAK REPUBLIK

1. Jaroslav KERY, OZPP, President GO
2. Dusan URBAN, OZPP

SPANIEN

1. Miguel RODRIGUEZ GUTIERREZ, FTA-UGT, Secretario de Política Agraria y Vicepresidente del sector Agricultura de EFFAT
2. Lucía GARCIA –QUISMONDO G^a ARCICOLLAR, FTA-UGT, Secretaria de política agraria (on 23/09 only)
3. Candida RODRIGUEZ RAMIREZ, FTA-UGT
4. Manolo BONMO DONAT , FTA UGT
5. Fernando MEDINA, FECOHT-CC.OO, Secretario de acción sindical internacional
6. Josefina GARCIA LUPIANEZ, FECOHT-CC.OO, Secretaria de medio ambiente
7. Margot SASTRE ALBIS, FSIABT-CC.OO, Secretaria de Internacional

TÜRKEI

1. Mustafa CARDAKACI, TARIM-IS, General Secretary
2. Canan KOC, TARIM-IS, International Relations
3. Ali DALKILIC, TARIM-IS, Education & Research Secretary

Externe Experten

1. Jean-Pierre KLAPUCH, Réseau Projectives, Président
2. Patrick CAUDRON, Réseau Projectives



3. **Karla RICHTER, external expert (FSI Projektleiterin)**

EFFAT

1. **Harald WIEDENHOFER, General Secretary**
2. **Arnd SPAHN, Secretary of the agriculture sector**
3. **Eric DRESIN, Secretary of the food sector**
4. **Kerstin HOWALD, Secretary of the tourism sector**
5. **Codruta Liliana FILIP, Press officer**
6. **Arlette CUREZ, Agriculture Secretariat**
7. **Chloé REVALIER, EFFAT trainee**

TEILNEHMER NUR FÜR DIE SITZUNG AM 24. SEPTEMBER

REDNER

1. Irimi PARI, Vice-President of the European Economic and Social Committee
2. Joël DECAILLON, ETUC Confederal Secretary
3. Pekka PESONEN, General Secretary of COPA-COGECA
4. Thomas DOSCH, Deputy President of IFOAM- EU Group
5. Edgardo IOZIA, EESC rapporteur on climate change and energy related opinions
6. Claire COURTEILLE, International Trade Union Confederation

EUROPÄISCHE KOMMISSION

1. Marco SORDINI, DG EMPL, Unit D/1- Employment analysis
2. Frederic LAGNEAUX, DG EMPL, Unit D/1 – Employment analysis
3. Martin ULBRICH, DG EMPL
4. Elvira GRASSI, DG AGRI, Unit D.4 -Promotion of agricultural products
5. Nicole HUGONNARD-ROCHE, DG AGRI, Administrateur principal
6. Daniela TERRILE, DG AGRI, Unit K.3

EESC/EWSA/CESE

1. Irimi PARI, Vice-President of the European Economic and Social Committee
2. Edgardo IOZIA, EESC rapporteur on climate change and energy related opinions
3. André MORDANT, Groupe II

WEITERE TEILNEHMER & GÄSTE

- | | | |
|--------------------------------|--|---|
| 1. CHRISTENSEN, Henriette | Pesticide Action
Network Europe –
Brussels
Representation | Policy coordinator |
| 2. DECRAMER, Ariane | VLEVA - Liaison
Agency Flanders-Europe | Liaison Officer Sustainable
Development & Rural Policy |
| 3. GARCIA GARCIA, Elena | FECOAM (Federación
de Cooperativas
Agrarias de Murcia) | European Project Manager |
| 4. GARCIA DOMINGUEZ,
Javier | Oficina de la Región de
Murcia | Agriculture & Environment
Policy Advisor |

5. HUTFLESZ, Lilla	Brussels Representation of the West Pannon Region (Hungary)	Project coordinator
6. INGALSUO, Jouni	MTK Finland Office of Finnish Agriculture & Cooperatives	Trainee
7. KÖLLING, Antje	IFOAM EU Group	Assistant
8. KÜGLER, Michael	Chambers of Agriculture- EU Platform	Head of office
9. KUIPERS, Yoline	EUROHEALTHNET	Project Officer
10. LUYCX, Agnès	GEOPA (Agricultural Employers' Group) of COPA	Secretary in charge
11. PAITOWSKY, Claudio	CONFEDERDIA	President
12. PINDADO CARRIÓN, Pablo	Permanent Representation of Spain to the EU	Counsellor for Agriculture, Fisheries and Food
13. POCCIANI, Clemente	EU Affairs Consultant	
14. POCHET, Philippe	European Trade Union Institute (ETUI)	Director general
15. PONCE DEL CASTILLO, Aida	European Trade Union Institute (ETUI)	Researcher in nanotechnologies
16. PORST, Nina	FAO – Brussels office	Assistant
17. SCHELLHORN, Martin	EESC	Trainee
18. SCHMIDT, Erika	Municipality of the City of Sopron, Hungary	

- | | | |
|--------------------------------------|---|---------------------------------------|
| 19. SCHLITTER, Tina | Bundesagentur für Arbeit – European Representation | |
| 20. SCHWARZ, Tobias | Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt bei der Europäischen Union – Angelegenheiten des Ministeriums für Landwirtschaft & Umwelt | Policy officer |
| 21. STRECKE, Elisa | DEXIA Asset Management Brussels Representation | Sustainability analyst |
| 22. SZARKA, Evelin | of the West Pannon Region | International relations expert |
| 23. VANDEKERCKHOVE, Angélique | Young European Federalists Belgium | Student |
| 24. VINCENT, Audrey | IFOAM EU Group | |

JOURNALISTS

- | | |
|--------------------------|--------------------------------------|
| BEN MARZOUK, Aziz | AGRA Alimentation |
| JANSON, Robert | Kommunal News Magazine Sweden |
| BRONDUM, Rilke | Danish magazine |